

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 163 (2012)
Heft: 7

Artikel: Wald und Waldbewirtschaftung im Kanton Zürich : erstaunlich vielfältig!
Autor: Noetzli, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wald und Waldbewirtschaftung im Kanton Zürich – erstaunlich vielfältig!

Konrad Noetzli Abteilung Wald des Kantons Zürich (CH)*

Forest and forest management in Canton Zurich – surprisingly varied!

The forest in Canton Zurich is surprisingly diversified. The demands made upon it are just as varied. In particular forests near towns combine the functions of protection, productivity and welfare. More than half the forest land is in private ownership. In these circumstances it is not easy to fulfil all functions of the forest, whilst ensuring its sustainable management and use. In order to do this, Canton Zurich uses two instruments: a locally based forestry service present on the terrain, and a solid forestry planning at various levels. The reinforcement and continuation of these institutions are decisive in order to maintain the forest as a habitat, an economic and a recreation area. Only a far-sighted treatment of our forests, an intensive dialogue between forest owners and those who benefit from the forest, and the negotiation of workable compromises can guarantee that we may profit from forest products and services in the future.

Keywords: forest, forest management, planning, forest service, Canton Zurich, Switzerland

doi: 10.3188/szf.2012.0257

* Weinbergstrasse 15, Postfach, CH-8090 Zürich, E-Mail konrad.noetzli@bd.zh.ch

Der Kanton Zürich. *Mittellandkanton, 1,4 Millionen Einwohner, ausserordentlich hohe Bevölkerungsdichte, geprägt durch die Stadt Zürich und deren Agglomeration, welche den grössten Teil des Kantonsgebietes einnimmt.* Dieses Kurzporträt zeigt das «allwissende» Wikipedia-Lexikon im Internet. Tönt klar, einfach und einheitlich. Und ist so nicht richtig.

Bei näherem Hinsehen ist der Kanton Zürich vielmehr erstaunlich vielfältig. Dies gilt für die Landschaft, aber insbesondere auch für den Wald. Welches ist denn der typische Zürcher Wald? Der Buchen-Laubmischwald? Oder der voralpine Tannen-Buchen-Wald des Oberlands? Oder der Weinländer Hainbuchen-Mischwald? Nur schon die variable Geologie und die Höhenstufen von 300 bis 1300 m über Meer geben eine grosse Bandbreite vor (Abbildung 1).

Vielfältig sind aber auch die Besitzstrukturen (Abbildung 2). Von den rund 50000 ha Wald im Kanton gehören etwa die Hälfte Privatpersonen und rund ein Drittel den politischen Gemeinden. Etwa 12% sind im Besitz von privatrechtlichen Korporationen, und der Staat nennt rund 7% des Waldes, verteilt auf ein gutes Dutzend Staatswaldbetriebe im ganzen Kanton, sein Eigen. Der Privatwald ist in der Hand von rund 18000 Eigentümern, von denen jeder im Mittel zwei Parzellen mit insgesamt 1.3 ha Wald besitzt.

Die regional verschiedenen Eigentumsverhältnisse führen zu einer sehr unterschiedlichen Bewirt-

schaffung. Die Gemeindewälder, der Staats- und der Korporationswald sind gut erschlossen, regelmässig gepflegt und nachhaltig genutzt. Im Privatwald, besonders im Zürcher Oberland, erfordert die Holznutzung aufgrund des sehr klein parzellierten Eigentums und einer weniger guten Erschliessung oft grossen technischen und organisatorischen Aufwand. Dies führt dazu, dass hier insgesamt weniger Holz genutzt wird, als nachwächst. Entsprechend liegen die Holzvorräte gesamtkantonal im öffentlichen Wald aktuell bei rund 360 m³/ha, im Privatwald hingegen bei rund 460 m³/ha.

Auch einzigartige Naturwerte finden wir im Kanton Zürich (Abbildung 3). Die grossflächigen Eichenwälder in den tiefen Lagen im Norden des Kantons beherbergen wichtige Vorkommen des gefährdeten Mittelspechtes und viele andere eichenspezifische Tier- und Pflanzenarten. Hier wird auch Eichen-Qualitätsholz produziert, welches für den Möbelbau und nicht zuletzt auch für die Weinfassproduktion sehr gefragt ist. In der Umgebung der Stadt Zürich wird ein europaweit bedeutendes Eibenvorkommen gepflegt. Auf mageren oder feuchten Standorten im ganzen Kanton wird der Wald zur Förderung seltener, lichtliebender Arten gezielt aufgelichtet. Die Thurauen als grösstes Auengebiet und der Sihlwald als grösstes Naturwaldreservat im Schweizer Mittelland sind weitere bedeutende Naturwerte in unserem Kanton.



Abb 1 Vielfältige Zürcher Wälder. Links: Buchen-Laubmischwald am Zürichsee (Foto: Theo Hegetschweiler), Mitte: Unterländer Eichenmischwald (Foto: Olivier Bieri), rechts: Buchen-Tannen-Wald im Zürcher Oberland (Foto: Andreas Weber).

Wachsende Ansprüche an den Wald: Fragen ...

All diese Gegebenheiten prägen die Ansprüche an unseren Wald. Durch die wuchskräftigen Böden und die gute Erschliessung ist die Holzproduktion im Kanton Zürich nach wie vor ausserordentlich wichtig, der Kanton Zürich rangiert regelmässig unter den grössten Holzproduzenten im kantonalen Vergleich. Insbesondere die öffentlichen Waldeigentümer und die Korporationen schöpfen den Zuwachs in ihren Wäldern nachhaltig ab. Daneben stellt die Bevölkerung jedoch, insbesondere in Stadtnähe und in der Agglomeration, je länger, je mehr Anforderungen an den Freizeitraum Wald. Auf kleinstem Raum treffen die unterschiedlichsten Ansprüche aufeinander und treten untereinander in Konkurrenz. Dem legitimen Interesse des Waldeigentümers an einer wirtschaftlichen Waldpflege stehen die Vorstellungen der Bevölkerung von einem «intakten» Wald gegenüber, die Erholungsnutzung beeinflusst den Wald als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, die Freizeitaktivitäten beeinträchtigen sich gegenseitig an neuralgischen Punkten ... (Abbildung 4).

Im Vergleich zum Jahr 2002 leben heute 12% mehr Menschen im Kanton Zürich. Gleichzeitig steigt der Raumbedarf pro Kopf. Das Wachstum konzentriert sich dabei auf die Städte und die Agglomerationen. Glaubt man den aktuellen Prognosen, so wachsen die Bevölkerung und deren Raumsprüche in

den nächsten zehn Jahren in gleichem Masse weiter. Ebenso verändert sich das Konsum- und Freizeitverhalten laufend. Die Überlagerung der Interessen im Wald wird deshalb zwangsläufig zunehmen. Es stellen sich schwierige Fragen: Wie gehen wir mit den wachsenden Ansprüchen um? Welche Leistungen kann der Wald für uns erbringen, ohne dass er als Ökosystem gefährdet ist? Welche Vorkehrungen müssen wir treffen, damit auch unsere Kinder noch von denselben Waldleistungen profitieren können? Wie lässt sich die nachhaltige Waldentwicklung bezüglich aller Leistungen als zentrale Forderung des Waldgesetzes im Ballungsraum Zürich überhaupt umsetzen?

... und Antworten!

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, stehen im Kanton Zürich zwei Elemente im Vordergrund: zum einen ein gut funktionierender Forstdienst, zum anderen eine konsequente Waldplanung.

Der Zürcher Forstdienst

Die wichtigste Grundlage für einen angemessenen Umgang mit den zahlreichen Einzel- und Kollektivinteressen am Wald ist ein Forstdienst, welcher die unterschiedlichen regionalen Bedürfnisse kennt und mit ihnen umgehen kann. Die mehrheitlich bei den Gemeinden angestellten, rund 90 Förster erfüllen in ihren Revieren gesetzliche und betriebliche Aufgaben. Entsprechend den Eigentumsstrukturen haben nicht alle Förster einen eigenen Forstbetrieb – und auch nicht dasselbe Aufgabenspektrum. Der Förster vor Ort ist präsent «auf der Fläche». Er ist die anerkannte lokale Ansprechperson in allen Fragen rund um den Wald.

Auch der kantonale Forstdienst ist dezentral organisiert. Neben den zentralen Diensten in Zürich bestehen drei Forstkreiszentren in Winterthur, Wetzikon und Zürich. Die insgesamt sieben Forstkreise teilen sich an diesen Standorten die Büroinfrastruktur.

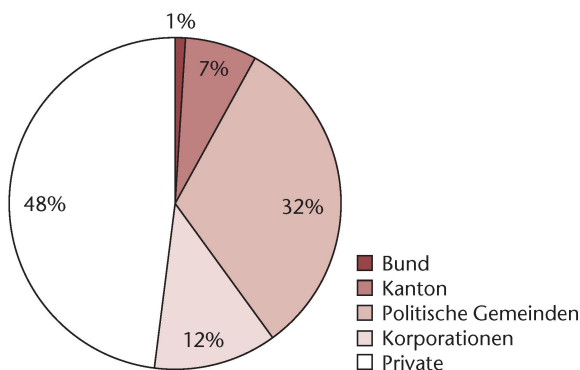


Abb 2 Privatwald-kanton Zürich.



Abb 3 Spezielle Naturwerte im Zürcher Wald. Links: europaweit bedeutendes Eibenvorkommen im Raum Zürich (Foto: Theo Hegetschweiler), Mitte: Thurauen (Foto: Felix Cuny), Sihlwald als grösstes Naturwaldreservat im Schweizer Mittelland (Foto: Matthias Luchsinger).

tur, pflegen den fachlichen Austausch, sind aber ansonsten ausschliesslich für ihren Kreis zuständig. Die aktuelle Grösse der Reviere und Kreise ermöglicht dem Forstdienst aller Stufen, seine Aufgaben regional angepasst, ortskundig und nahe bei Waldeigentümern und Bevölkerung zu erfüllen. Er ist damit in der Lage, unmittelbar auf der Fläche zu arbeiten, und erreicht einen guten Wirkungsgrad und eine hohe Akzeptanz. Förster und Kreisforstmeister stehen in ständigem Kontakt, sei es an den regelmässigen Kreisrapporten, sei es im Rahmen der Nutzungsplanung und der Beratungsgespräche im Wald. Das hat zahlreiche Vorteile: Der Förster hat bei seinen gesetzlichen Aufgaben einen guten Rückhalt, und ein einheitlicher Vollzug ist gewährleistet. Der Kreisforstmeister ist über die Waldbewirtschaftung im Kreis und die Forstbetriebe auf dem Laufenden, was Aufgaben wie Beratung, Gesetzesvollzug und Information wesentlich erleichtert.

Waldplanung im Kanton Zürich: strategisch ...

Der zweite wichtige Pfeiler ist eine konsequente Waldplanung. Unter der Federführung des kantonalen Forstdienstes wurde 2010 der Waldentwicklungsplan (WEP) Kanton Zürich festgesetzt. Auf der Grundlage des kantonalen Waldgesetzes und politisch breit abgestützt gibt diese integrale, strategische Planung die Richtschnur bis zum Jahr 2025 vor. Dies ermöglichte eine einheitliche Analyse für den gesamten Zürcher Wald und das Formulieren einer einheitlichen Strategie. Der WEP erfasst und gewichtet die verschiedenen Ansprüche an den Wald, legt die langfristigen Ziele der Waldentwicklung fest, zeigt Interessenkonflikte auf und setzt Prioritäten für den Vollzug. Als Kernelemente der Planung beinhaltet er Bewirtschaftungsgrundsätze, eine Funktionenplanung sowie wie eine Reihe besonderer Zielsetzungen. Er dient der Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, zur Sicherung der öffentlichen Interessen, zur Gewährleistung einer transparenten forstrechtlichen Bewilligungspraxis und zur Kontrolle der Nachhaltigkeit.

Der Zürcher Wald ist grundsätzlich multifunktional. Die Vollzugsprioritäten werden mittels Vorrangfunktionen auf bestimmten Flächen gesetzt: Rund die Hälfte der Waldfläche im Kanton Zürich wird vorrangig zur Holzproduktion genutzt, auf 20% steht die Förderung der biologischen Vielfalt im Vordergrund. Rund ein Drittel der Waldfläche ist im WEP ohne Vorrangfunktion bezeichnet. Die Funktionen «Erholungsnutzung» und als Gegenstück dazu die «wenig begangenen Wildlebensräume» überlagern die genannten Vorrangfunktionen und liefern wichtige Hinweise in Bezug auf die aktuelle Nutzung der Wälder als Erholungs- beziehungsweise Wildlebensraum (Abbildung 5).

... und operativ!

Die strategischen Ziele des WEP werden im Kanton Zürich mit verschiedenen Instrumenten der Ausführungsplanung umgesetzt. Das wichtigste davon ist der Betriebsplan. Eigentümer ab 50 ha Waldbesitz sind verpflichtet, einen solchen zu erstellen. Für kleinere Waldeigentümer ist der Betriebsplan freiwillig. Der Betriebsplan geniesst bei den Waldeigentümern des Kantons Zürich einen hohen Stellenwert. Dies zeigt sich daran, dass von den nicht betriebsplanpflichtigen, organisierten Waldeigentümern (Zusammenschlüsse <50 ha) rund 90% einen gültigen, freiwilligen Betriebsplan besitzen!

Für alle Waldeigentümer stellt der Kanton die Grundlagen wie Bestandskarten und Inventurdaten unentgeltlich zur Verfügung. Die Betriebspläne werden durch den kantonalen Forstdienst genehmigt und sind eigentümergebunden. Die Genehmigung umfasst im Wesentlichen die geplanten Massnahmen für die nächsten zehn Jahre und den Hiebsatz. Die betriebliche Ausrichtung und Planung ist Sache der Waldeigentümer beziehungsweise Forstbetriebe.

Der Forstdienst begleitet die Eigentümer bei der Umsetzung der Betriebspläne mit einem sogenannten Jahresprogramm. Darin werden die aktuell anstehenden Holzschläge und Pflegemassnahmen dokumentiert. Das Jahresprogramm bildet eine



Abb 4 Nutzungsüberlagerungen, im Bild Holzproduktion (Foto: Raphael Müller) und Freizeitvergnügen (Foto: Stefan Kubli).

Basis für den fachlichen und persönlichen Austausch zwischen Waldeigentümer und Forstdienst. Der Forstdienst aller Stufen ist auch bei grösseren Waldeigentümern stets auf dem aktuellsten Stand der Ausführung und kann auf externe Anfragen oder etwaige Schadereignisse adäquat reagieren. In Bezug auf die Nachhaltigkeitskontrolle sei angemerkt, dass diese bereits mit der gemeinsamen, einvernehmlichen Erarbeitung der Jahresprogramme beginnt!

Für Waldeigentümer mit weniger als 50 ha Waldbesitz, also für praktisch den ganzen Privatwald, besteht keine Planungspflicht. Allerdings muss vor einem Holzschlag das Einverständnis des zuständigen Revierförsters eingeholt werden. Dies geschieht in aller Regel bei der gemeinsamen Anzeichnung, wodurch ebenfalls eine angemessene Beratung und der Austausch sichergestellt sind.

Die zwei Stufen der forstlichen Planung greifen da ineinander, wo die Ausführungsplanung Vorgaben aus dem WEP aufnimmt und konkretisiert. Wo öffentliche Interessen durchzusetzen sind oder wo Beiträge ausbezahlt werden, stehen als Vollzugsinstrumente neben dem Betriebsplan Projekte, Verträge, Beitragsbedingungen oder auch Verordnungen und Verfügungen als weitere Formen der Ausführungsplanung zur Verfügung. Zum Tragen kommen in der Praxis insbesondere die ersten drei Instrumente, mit welchen unter anderem spezielle, von Bund und Kanton unterstützte Naturschutzleistungen wie Eichen- oder Eibenförderung geplant werden.

Diese zweistufige Planung bewährt sich im Kanton Zürich. Der WEP über alle Wälder im Kanton ermöglicht eine umfassende Betrachtung, Gewichtung und strategische Ausrichtung als Basis für eine integrale Waldpolitik und für die Sicherstellung der Nachhaltigkeit. Der Betriebsplan bringt dem Eigentümer neben der zentralen Funktion eines Betriebsführungsinstrumentes die Gewissheit, dass er sich im Rahmen der übergeordneten Vorgaben bewegt. Gerade für die öffentlichen Waldeigentümer wird dies immer wichtiger in einer Zeit, in der die Bevölkerung die Behördentätigkeiten zunehmend kritisch betrachtet.

Multifunktionalität – ein überholtes Prinzip?

Forstdienst und Waldplanung sind also wichtige Voraussetzungen, um der eingangs genannten Anspruchs- und Leistungsvielfalt, der eigentlichen «Multifunktionalität des Waldes», in unserem Kanton gerecht zu werden. Dieser Begriff mag etwas abgedroschen klingen. Aus Sicht der Holzproduktion oder des Naturschutzes wird in jüngster Zeit auch die Meinung vertreten, eine klare funktionale Trennung, beispielsweise in Produktionswald, Waldreservate und Freizeitpark, sei zielführender. Wenn eine gleichzeitige Erfüllung mehrerer Funktionen angestrebt werde, sei eine Zielerreichung gar nicht möglich.

Natürlich können sich gewisse Ziele kleinflächig derart widersprechen, dass eine räumliche Trennung nicht zu vermeiden ist. Im aktuellen gesellschaftlichen Umfeld im Kanton Zürich ist das Konzept der Multifunktionalität aber der einzige Weg, der beschriebenen Anspruchsdichte adäquat zu begegnen. Ein differenziertes Neben- und Miteinander der verschiedenen Ziele und Massnahmen ist durchaus möglich. Dies zeigen gerade stadtnahe Wälder, in welchen die Förderung der biologischen Vielfalt und eine intensive Erholungsnutzung auf engem Raum gleichzeitig stattfinden und sich zum Teil überlagern. Multifunktionalität ist ein wichtiger Grundsatz, nicht einfach die Verweigerung einer Entscheidung. Der Abgleich von Interessen, das Aushandeln von Kompromissen und die Konfliktlösung stellen dabei die grössten Herausforderungen dar.

Fazit und Ausblick

Der Wald als Ressource für die Eigentümer und die Gesellschaft ist ein wichtiges Gut. Seine Erhaltung, Pflege und Nutzung erfordert einerseits eine langfristige und strategische Planung, andererseits ein entschlossenes, kompetentes Handeln. Dies wird im Kanton Zürich mit dem Waldentwicklungsplan über das ganze Kantonsgebiet, lokalen Ausführungs-

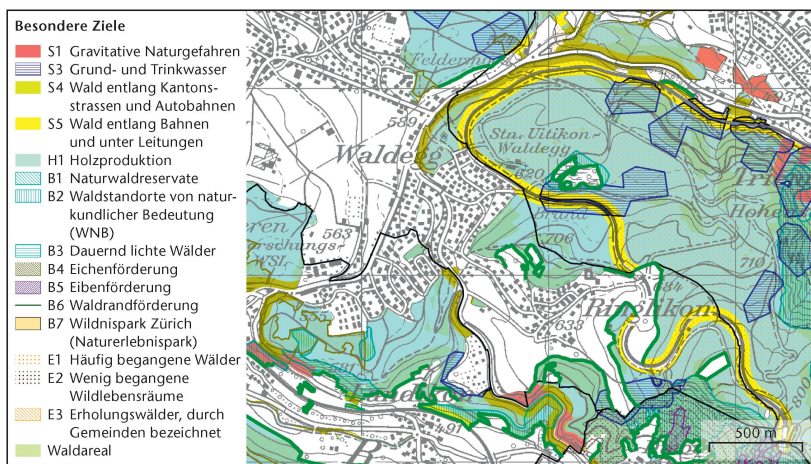


Abb 5 Ausschnitt aus dem Waldentwicklungsplan Kanton Zürich, Plan «Besondere Ziele».

planungen und letztlich durch den gut verankerten Forstdienst sichergestellt.

Die Leistungsvielfalt des Zürcher Waldes bietet eine grosse Chance. Mit einer angemessenen örtlichen Gewichtung der Interessen wird es selbst in unserem dicht besiedelten, intensiv genutzten Raum möglich, die Holznutzung aufrechtzuerhalten, Erholungsraum zu bieten und Naturwerte zu sichern. So lassen sich die Bedürfnisse unserer wachsenden Bevölkerung auch langfristig befriedigen.

Selbst die Vielfalt der angewendeten Methoden der Waldbewirtschaftung ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Deshalb ist es im Hinblick auf die letztlich unbekannt wirtschaftliche Entwicklung (z.B. nachgefragte Holzarten) oder die ökologische Situation (z.B. Klimawandel) wichtig, nicht nur auf

eine Karte zu setzen. Auch Methodenvielfalt bedeutet letztlich Stabilität und Sicherheit.

Der Kanton Zürich als Wachstumsraum ist heute wie in Zukunft mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Nicht nur die Forstbranche, welche sich täglich mit dem Wald und seiner Pflege auseinandersetzt, sondern auch die übrigen Akteure der räumlichen Entwicklung und die Politik tragen hier eine grosse Verantwortung. Den hohen Stellenwert, welchen der «Wald in der Nähe» nach wie vor genießt, zeigt die neuste repräsentative Umfrage «Waldmonitoring soziokulturell»¹ deutlich. Gleichzeitig wird der Druck auf diese oft letzten naturnahen, für alle zugänglichen Grünräume in Siedlungsnähe zunehmend spürbar – nicht nur im Kanton Zürich. Unabhängig davon, welche Vorhaben der heutige rechtliche Rahmen zulässt oder nicht, erscheint es problematisch, dem Druck auf die Waldfläche und -verteilung aus Gründen der Siedlungs- oder Mobilitäts- und Konsumententwicklung nachzugeben. Wenn die wachsende Bevölkerung ihren Bedarf an Grünräumen nicht unmittelbar in der Nähe decken kann, werden zusätzliche Mobilitätsbedürfnisse generiert. Oder kurz gesagt: Mehr Menschen brauchen mehr Wald – und zwar vor der Haustüre! Der schonende Umgang mit dem Wald, mit seinen Funktionen, aber auch mit seiner Fläche und Verteilung, ist deshalb nach wie vor Gebot der Stunde, wenn wir ihn für künftige Generationen erhalten wollen. ■

Eingereicht: 29. März 2012, akzeptiert (ohne Review): 3. April 2012

¹ Medienmitteilung vom 17. Februar 2012. www.wsl.ch/medien/news/WaMos2/index_DE (17.4.2012)

Wald und Waldbewirtschaftung im Kanton Zürich – erstaunlich vielfältig!

Der Wald des Kantons Zürich ist erstaunlich vielfältig. Ebenso vielfältig sind die Ansprüche, welche an ihn gestellt werden. Insbesondere in den stadtnahen Wäldern überlagern sich Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktion. Über die Hälfte des Waldes ist in privatem Besitz. In diesem Umfeld ist es nicht einfach, die nachhaltige Pflege und Nutzung sowie die Erfüllung aller Waldfunktionen sicherzustellen. Der Kanton Zürich setzt dazu auf zwei Instrumente: einen lokal verankerten, auf der Fläche präsenten Forstdienst und auf eine solide, stufen-gerechte forstliche Planung. Die Stärkung und der Fortbestand dieser Institutionen sind entscheidend, wenn der Wald als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum erhalten werden soll. Nur ein weitsichtiger Umgang mit unseren Waldbeständen, ein intensiver Dialog zwischen Eigentümern und Nutzniessern des Waldes und das Aushandeln von tragfähigen Kompromissen werden dazu führen, dass wir auch in Zukunft von den Leistungen des Waldes profitieren können.

La forêt et la gestion forestière dans le canton de Zurich: étonnamment diversés!

La forêt dans le canton de Zurich est étonnamment diverse. Multiples sont également les attentes envers elle. Les fonctions de protection, production et d'accueil se superposent, en particulier à proximité des agglomérations. Plus de la moitié des forêts sont en mains de propriétaires privés. Dans ce contexte, il n'est pas évident d'assurer les soins et une production durable, ainsi que le maintien de l'ensemble des fonctions. Le canton de Zurich mise dans ce but sur deux outils: un service forestier ancré localement et présent sur l'ensemble du territoire, et une planification forestière solide, adéquate pour chaque niveau. Le renforcement et le maintien de ces institutions sont essentiels pour que la forêt puisse continuer à remplir ses fonctions biologiques, économiques et sociales. Une vision à long terme de la gestion des peuplements forestiers, un dialogue intensif entre propriétaires et bénéficiaires, ainsi que la négociation de compromis vont nous permettre de profiter également à l'avenir des prestations de la forêt.